The background is a dense, abstract composition of colorful splatters and brushstrokes in shades of red, blue, green, and white. A solid yellow circle is positioned between the words 'Blick' and 'Punkt' in the title.

Blick ● Punkt

Nachruf auf Peter Sgotzai

Verlautbarung zum Heiligen Geist

Was ist Wirken des Heiligen Geistes?

Was sagt das Alte Testament
zum Heiligen Geist?

Den schmalen Pfad frei „gegrast“

Fälschung oder Verfälschung?

Gottes Werk

Bußgebet

Paradigmenwechsel

400. Geburtstag Paul Gerhard

01/2007

Chaos oder nur Theologie?

Manchmal scheinen die Pfade der NAK so verschlungen wie die Linien auf dem Titelbild. Nicht nur kreuz und quer, manchmal auch drunter und drüber.

Durch die Versiegelung eines Apostels, so wurde das immer gelehrt, empfangen die Gläubigen den Heiligen Geist. Jetzt ist das aber nicht mehr so, denn

„... es ist zu unterscheiden zwischen dem Heiligen Geist als Person der dreieinigen Gottheit und Heiligem Geist, der durch das Sakrament der Heiligen Versiegelung dem Menschen als Gabe und Gotteskraft vermittelt wird.“ (Zitat NAK International 2. Version)

In dieser Blickpunkt Ausgabe lege ich daher einen Schwerpunkt auf die Frage: „Wie hat Gott in der Vergangenheit durch seinen Geist gewirkt?“

Nicht, weil ich vom Glauben an Gott oder Jesus oder den Heiligen Geist abgekommen wäre sondern weil Anfang dieses Jahres wieder eine so genannte „Verlautbarung“, eine Erklärung der Neuapostolischen Kirche, auf der offiziellen Seite der Kirche veröffentlicht wurde, die alles bisher gesagte und geglaubte, in Bezug auf die Empfangnahme des Heiligen Geistes, auf den Kopf stellt.

Am 11. Januar wurde ein 4 seitiges Dokument veröffentlicht, das die uns bisher gelehrt Fassung konterkariert. Nach viel Protest und Gegenargumenten im Internet, gab es dann am 24. Januar die 2. Version, die einige Passagen zwar etwas anders darstellte aber an der Grundaussage nichts änderte.

Der Pressesprecher, Peter Johannig, nahm den „schwarzen Peter“ auf sich und sagte dazu, er habe versehentlich

eine „Vorversion“ veröffentlicht. Außerdem gab er zu verstehen, dass Veröffentlichungen im NAK Internet nicht für die Mitglieder bestimmt seien sondern für andere Menschen. Die NAK Mitglieder sollten sich über die Zeitschrift „Unsere Familie“ informieren.

„Nimm hin den Heiligen Geist“ so hat selbst Stammapostel Leber noch vor kurzem bei der Versiegelung des Sohnes von Bez. Apostel Ehrich gesagt.

Wie heißt es doch in unserem „roten Büchlein“, **Frage 218**. Die Heilige Versiegelung ist die **Spendung des Heiligen Geistes**... und weiter ... Somit ist der **Besitz des Heiligen Geistes** das **Unterpfand zur ewigen Herrlichkeit**.

Unhaltbare Positionen der Lehre werden nach außen aufgeweicht um in einer anderen Richtung wieder Pflöcke einzuschlagen die ebenso unhaltbar sind. Mir scheint, das krampfhaftes Festhalten an der Exklusivität treibt immer seltsamere Blüten.

Ende November schrieb ich unter anderem dem Stammapostel: „**Ich habe oft schon darüber nachgedacht, was den in mir wohnenden Heiligen Geist veranlasst, bei manchem Gedanken im Gottesdienst seine „Nackenhaare zu sträuben.**“

In seiner Antwort ging er darauf nicht ein aber nun ist es klar, wir haben nur einen Bruchteil von Gaben und Gotteskraft empfangen.

Aber, und da bin ich sicher, Gott und Jesus Christus werden wohl wissen bei wem sie sich durch den Heiligen Geist offenbaren.

Helmut Winner

Peter Sgotzai verstorben

Am 22. Februar 2007 verstarb im Alter von 60 Jahren der Initiator der Webseiten

<http://www.adfontes.apostolic.de> und

<http://www.apostolic.de>.

Peter Sgotzai hat in unnachahmlicher Weise und akribischer Gründlichkeit Dokumente aus der katholisch-apostolischen Kirche, der Mutterkirche der Neuapostolischen Kirche, aufbereitet und einer großen Internetgemeinde zugänglich gemacht.

Seine Kenntnisse und die ihm eigene Demut vor der Größe Gottes machten es möglich, anderen Menschen die historische Entwicklung der apostolischen Bewegung nahe zu bringen.

Er war für die offizielle Kirche nicht immer angenehm; Aber seine Aussagen zeigten immer wieder klar auf, wie manche Geschichtsfälschung in der NAK betrieben wurde.

Die Trauerfeier fand am 03. März 2007 in der neuapostolischen Kirche Michelstadt durch Bischof Dr. Ludwig statt.

Mit großer Ehrfurcht stehe ich vor dem Lebenswerk dieses großartigen Bruders und wünsche seinen Angehörigen viel Kraft und den Trost Gottes.

Mein Wunsch ist, dass die Arbeit, die er so vorbildlich getan hat, nun von seinen Mitbrüdern weitergetragen wird.

Wir brauchen solche aufrichtigen und mutigen Menschen heute mehr denn je. Helmut Winner

Kohle machen

Um sich ein Bild von den Bedingungen zu machen, unter denen Bergleute heute „Kohle machen“, fuhr Kirchenpräsident Armin Brinkmann mit weiteren Präsidiumsmitgliedern der Neuapostolischen Kirche Nordrhein-Westfalen, die für mehr als 500 Gemeinden zuständig sind, in das Bergwerk Ost der Deutschen Steinkohle AG (DSK) ein.

Grund für die Besichtigung des Bergwerks „unter Tage“ war nicht lediglich bloße Neugier auf Arbeitsplätze, die sonst kaum jemand zu sehen bekommen kann. Vielmehr war es Brinkmann ein Anliegen, sich einmal persönliche Eindrücke von den Rahmenbedingungen zu verschaffen, unter denen Steinkohle als einer der wichtigsten heimischen Energieträger gewonnen wird. Dabei zeigte er sich sichtlich beeindruckt vom hohen technologischen Stand, mit dem heute die Kohle gefördert wird, die die Region und ihre Menschen seit jeher geprägt hat. Quelle: www.hamm-online.de

Impressum:

Redaktion

Ihmerter Str. 151

58675 Hemer

Tel. 02372 5509905

Fax 02372 5509939

Email info@blickpunkt-nak.de

Konto 2305845 BLZ 445 512 10

Stadtsparkasse Hemer

Für den Inhalt verantwortlich

Helmut Winner (hw)

Am Alten Dorfteich 21

58675 Hemer

Email hwinner@blickpunkt-nak.de

Internet www.blickpunkt-nak.de

Der Heilige Geist in seinen unterschiedlichen Wirkungsweisen

Unter diesem Titel wurde die revidierte Fassung vom 24.01.07 auf der Internetseite der NAK veröffentlicht. Man bezog sich auf die Ausführungen der Kirche und des Stammapostels vom 24.01.2006 dem so genannten „Uster“ Abend.

Dort hatte der Stammapostel unter anderem die Wassertaufe anderer christlicher Kirchen anerkannt und im Hinblick auf die immer wieder kritisierte Exklusivität der NAK gesagt: *„....dass es auch außerhalb der Neupostolischen Kirche in kirchlichen Gemeinschaften, die Christus wahrhaftig bekennen, vielfältige Elemente von Wahrheit gibt. In diesem Sinne wirkt der Heilige Geist auch außerhalb der Neupostolischen Kirche.“*

Nun hat diese Aussage bei vielen die Hoffnung gestärkt, dass sich die NAK mehr zu anderen christlichen Kirchen öffnet und auf dem Weg zu einem ökumenischen Miteinander ist. Unterstützt wurde diese Hoffnung auch durch das Interview, das Stammapostel Leber dem evangelischen Wochenmagazin „idea spectrum“ im Sommer letzten Jahres gab. Dort hatte er unter anderem gesagt, dass es sein Wunsch sei, mehr auf Andere zuzugehen. Er gab sogar zu, dass wir (die NAK) noch viel, von anderen lernen könnten. Etliche andere Beiträge, wie z.B. das Interview von Bischof Sommer im NDR, unterstützten diese Hoffnung. Wir berichteten in unterschiedlichen Blickpunkt Ausgaben darüber.

Ein jäher Absturz aus den Höhen der Hoffnung war dann der Gottesdienst, den der Stammapostel im November 2006 in Osnabrück gehalten hat.

Deutlich wie lange nicht, wurde die Exklusivität der NAK und die absolute Heilsnotwendigkeit des Apostelamtes in den Mittelpunkt seines Dienens gestellt.

Mir kam das vor als hätte ich eine Zeitreise in die 50er Jahre des letzten Jahrhunderts erlebt. Dass dahinter die Antwort auf einen Brief der Gemeinde Hamburg-Blankenese steckte war mir damals noch nicht bewusst.

Die Gemeinde hatte einen Brief an Stammapostel Leber geschrieben in dem sie die Heilsnotwendigkeit des Apostelamtes in Frage stellte. Dieser Brief war von 55 Geschwistern aus der lebendigen Gemeinde unterschrieben worden.

Soviel zur Vorgeschichte.

Da man nun dem Heiligen Geist von höchster NAK Stelle „erlaubt“ hatte in kirchlichen Gemeinschaften, die Christus wahrhaftig bekennen, auch wirksam werden zu „dürfen“ musste eine neue Exklusivität herausgefunden werden. Das geschah in der oben zitierten Veröffentlichung.

Wenn wir bisher gelehrt wurden und geglaubt haben, dass wir durch das Sakrament der Heiligen Versiegelung Träger des Heiligen Geistes wurden, so heißt es jetzt, „...in dieser Handlung wird der Gläubige mit Heiligem Geist als Gotteskraft erfüllt.“ Zur Klarstellung wird die folgende Erklärung gegeben **„Erläuterung 18 (zu Ziffer 1.): Übermittlung Heiligen Geistes – diese Formulierung ohne den bestimmten Artikel „des“ stellt die vermittelte Gabe Gottes heraus, im Unterschied zum Heiligen Geist als Person der Trinität.“**

Der Heilige Geist in seinen unterschiedlichen Wirkungsweisen

Weiter heißt es, „Im Zusammenhang mit diesen beiden Ausführungen ist die Frage gestellt worden, ob nicht ein Widerspruch darin besteht, dass zum einen die Übermittlung von Heiligem Geist in der Heiligen Versiegelung an das Apostelamt gebunden ist, während auf der anderen Seite davon die Rede ist, dass der Heilige Geist auch in anderen kirchlichen Gemeinschaften, die Christus wahrhaftig bekennen, wirken kann. Zwischen beiden Ausführungen besteht kein Widerspruch.“

Die Zusammenfassung der NAK Verlautbarung bringt es auf den Punkt.

„Es ist zu unterscheiden zwischen dem Heiligen Geist als Person der dreieinigen Gottheit und Heiligem Geist, der durch das Sakrament der Heiligen Versiegelung dem Menschen als Gabe und Gotteskraft vermittelt wird. Im erstgenannten Sinn wirkt der Heilige Geist universell, auch außerhalb der Neupostolischen Kirche (vgl. auch 1. Johannes 4,2).

Die sakramentale Übermittlung von Heiligem Geist als Gabe und Gotteskraft erfolgt durch Apostel, wie Apostelgeschichte 8,4-19 und 19,1-6 eindeutig bezeugen. Die Versiegelten können mit Römer 5,5 sprechen: *„Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist ...“*

Dass die Spendung des Sakraments der Heiligen Versiegelung dem Apostelamt vorbehalten ist, steht in untrennbarem Zusammenhang damit, dass die wesentliche Aufgabe des Apostelamtes darin besteht, die Braut Christi zu sammeln und auf die Wiederkunft ihres

Herrn vorzubereiten. Damit entsprechen die Apostel dem auf Vollendung des Werkes Gottes ausgerichteten Wirken des Heiligen Geistes: *„Und der Geist und die Braut sprechen: Komm!“*

Leider darf ich aus Urheberrechtsschutzgründen die komplette Fassung nicht veröffentlichen. Wer daran interessiert ist, kann die letzte Fassung unter folgender URL herunterladen: http://www.nak.org/fileadmin/download/pdf/HlGeistundWirkungsweisen_100107_dt.pdf

Die erste Fassung ist leider nicht mehr im Internet verfügbar. Selbstverständlich bin ich auf Anfrage bereit, die Verlautbarungen auch als Druckfassung zur Verfügung zu stellen.

Es ist schon seltsam, dass im ersten Satz immer wieder auf die Exklusivität des Apostelamtes hingewiesen wird und unmittelbar darauf gesagt wird, wen Gott aber noch auf andere Weise zu sich zieht, das wollen wir seiner Souveränität überlassen.

Aber Gott und Jesus Christus haben eben auch noch Schafe in anderen Ställen, die sie herzuführen werden.

Ob sie dabei den Umweg über den „Schafstall NAK“ nehmen?

Ich weiß es nicht!

Helmut Winner

Was ist das Wirken des Heiligen Geistes?

Bereits im Sommer letzten Jahres habe ich mir viele Fragen zum Thema „Heiliger Geist“ gestellt. Eventuell kommt dem einen oder anderen manche Frage ketzerisch vor. Aber wenn man Klarheit haben will muss man den Fragen auf den Grund gehen. Ich habe in meiner 27 jährigen Amtstätigkeit die aktuelle Wirksamkeit des Heiligen Geistes selbst erlebt und weiß daher, dass Gott durch seinen Geist zeitgemäß Gedanken erweckt, die zum Heil unserer Seele dienen.

In einem Briefwechsel mit einem Apostel schrieb ich ihm, ich hätte die Meinung, dass früher im Gottesdienst mehr und tiefer aus dem Heiligen Geist geschöpft wurde. In seiner Antwort bestätigte er mir, dass ich das richtig sehe, aber man sei im Moment dabei die Brüder zu stärken, dass sie wieder mehr aus dem Heiligen Geist predigen sollten. Wörtlich schrieb er: „Unsere Amtsträger trauen sich mittlerweile ja nicht mehr, sich einfach leiten zu lassen, sondern sind zunehmend durch unqualifizierte Kritik aus den einschlägigen Medien derart verunsichert, dass sie den Rückzug auf „Floskeln und Phrasen“ angetreten haben.“

Dem möchte ich nichts mehr hinzufügen.

Nun zu meinen Fragen zum Thema Heiliger Geist. Ich habe mich bemüht anhand der Bibel Fakten zu sammeln und werde in loser Folge dazu meine Recherchen veröffentlichen. Dabei bin ich mir sehr wohl bewusst, dass es unterschiedliche Bewertungen und Schwerpunkte dazu gibt.

Was sagt das Alte Testament zum hl. Geist?

Was sagt das Neue Testament zum hl. Geist?

Welche Auswirkungen hatte laut Bibel die Empfangnahme des hl. Geistes?

Welche Veränderungen gingen in den Menschen vor?

Gab es in der Zeit nach den ersten Aposteln Menschen die vom hl. Geist erfüllt waren?

Gibt es heute Menschen, die vom hl. Geist erfüllt sind, obwohl sie nicht von Aposteln versiegelt wurden?

Welche Auswirkungen hat denn der hl. Geist in den durch Apostel heute versiegelten Menschen?

Lässt sich der hl. Geist durch eine irdische Institution verwalten?

Gibt es den hl. Geist in verschiedenen Ausführungen? (Amtsträger diverser Amtsstufen und „normale“ neuapostolische Christen)

Kann es möglich sein, dass der hl. Geist sich in mir schüttelt, wenn der hl. Geist am Altar unchristliches oder unmögliches sagt?

Sind das dann unterschiedliche hl. Geister?

Ist es möglich, dass der hl. Geist Gottes von Jesus Christus nicht spricht, aber vom Apostel und Stammapostel in jedem 2. Satz?

Was sagt das Alte Testament zum hl. Geist?

Bereits im 2. Buch Mose weist Gott Mose an mit allen zu reden deren Herz Er mit dem Geist der Weisheit erfüllt habe. 2.Mose 28,3 **„Du sollst zu allen reden, die ein verständiges Herz haben, das ich mit dem Geist der Weisheit erfüllt habe“**. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass Gott selbst sagt, dass ER die Herzen mit dem Geist der Weisheit erfüllt hat. **Also ist der Geist der Weisheit ein Geist aus der Hand Gottes.**

Im Kapitel 31 des 2. Mose redet wiederum Gott und sagt, dass ER Bezalel mit dem Geist Gottes erfüllt habe. Interessant ist dabei vor allem die von Gott selbst beschriebenen Fähigkeiten und Möglichkeiten die mit der Gabe seines Geistes verbunden sind. **„Und der HERR redete zu Mose und sprach: Siehe, ich habe mit Namen berufen Bezalel, den Sohn des Uri, des Sohnes Hurs, vom Stamm Juda, und habe ihn mit dem Geist Gottes erfüllt, mit Weisheit, Verstand und Können und für jedes Kunsthandwerk, Pläne zu entwerfen, um in Gold, Silber und Bronze zu arbeiten. Auch mit [der Fertigkeit zum] Schneiden von Steinen zum Einsetzen und mit der Holzschnitzerei [habe ich ihn begabt], damit er in jedem [Hand]werk arbeiten kann.“**

Mose bestätigt das noch einmal im 35. Kapitel und teilt dem Volk Israel mit. **„ Darauf sagte Mose zu den Söhnen Israel: Seht, der HERR hat Bezalel, den Sohn Uris, des Sohnes Hurs, vom Stamm Juda, mit Namen berufen und ihn mit dem Geist Gottes erfüllt, mit Kunstfertigkeit, Verstand und Können und für jedes Kunsthandwerk,..“**

Das es eine Gabe des Geistes Gottes ist künstlerische und handwerkliche Dinge zu schaffen die zur Ehre Gottes dienen war mir bisher noch nie so bewusst. Aber auch **die Tatsache, dass lange vor dem Wirken Jesu der Geist Gottes durch Gott in Menschen hineingelegt wurde ist eine wichtige Erkenntnis.**

Dann gibt es im Alten Testament von Jesaja einen deutlichen Hinweis auf Jesus Christus und auch hier werden wieder die besonderen Eigenschaften des Geistes Gottes hervorgehoben Jes. 11,1-3 **„Und ein Spross wird hervorgehen aus dem Stumpf Isais, und ein Schössling aus seinen Wurzeln wird Frucht bringen. Und auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist der Erkenntnis und Furcht des HERRN;“**

Jesaja beschreibt dann im 32. Kapitel das zukünftige Reich der Gerechtigkeit durch die Ausgießung des Heiligen Geistes. Im Kapitel 42 weist er wieder auf Jesus Christus hin und bestätigt, dass er mit dem Geist Gottes erfüllt sein werde. Eine Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Nachkommen Jakobs wird im 44. Kapitel prophezeit. **„Denn ich werde Wasser gießen auf das durstige und Bäche auf das trockene Land. Ich werde meinen Geist ausgießen auf deine Nachkommen und meinen Segen auf deine Sprosslinge.“**

Schließlich erklärt er im 61. Kapitel, das der Geist Gottes auch auf Ihm liegt und er gibt weitere Auswirkungen dieses Geistes bekannt.

Was sagt das Alte Testament zum hl. Geist?

„Der Geist des Herrn, HERRN, ist auf mir; denn der HERR hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, den Elenden frohe Botschaft zu bringen, zu verbinden, die gebrochenen Herzen sind, Freilassung auszurufen den Gefangenen und Öffnung des Kerkers den Gebundenen, auszurufen das Gnadenjahr des HERRN und den Tag der Rache für unsern Gott, zu trösten alle Trauernden, den Trauernden Zions [Frieden], ihnen Kopfschmuck statt Asche zu geben, Freudenöl statt Trauer, ein Ruhmesgewand statt eines verzagten Geistes, damit sie Terebinthen der Gerechtigkeit genannt werden, eine Pflanzung des HERRN, dass er sich [durch sie] verherrlicht.“

Selbst der König Nebukatnedzar so lesen wir in Daniel 4, 5-6 + 15 und Daniel 5,14 wusste, dass der Geist Gottes in Daniel wohnte und er brachte dies auch deutlich zum Ausdruck.

Fazit: Im Alten Testament wird der Geist Gottes vielen Menschen vermittelt und von einigen wird das auch klar und deutlich berichtet. Wir können aber davon ausgehen, dass auch andere immer wieder durch den Geist Gottes beeinflusst wurden oder Träger dieses Geistes waren.

Es ist wichtig, sich die beschriebenen Auswirkungen dieses Geistes bewusst zu machen.

Geist der Weisheit;

Geist des Verstandes;

Geist des Könnens;

Geist des Kunsthandwerkes;

Geist zum Entwerfen von Plänen;

Geist um in Gold und Silber zu arbeiten;

Geist um Steine zu beschneiden;

Geist für Holzschnitzarbeiten;

Geist um in jedem Handwerk zu arbeiten;

Geist des Rates;

Geist der Kraft;

Geist der Erkenntnis;

Geist der Furcht des Herrn;

Geist um frohe Botschaft zu bringen;

Geist des Verbindens;

Geist des Trostes;

Geist der Gerechtigkeit; usw.

Wenn man dann bedenkt, dass wenigstens zeitweise, die im göttlichen Auftrag handelnden Personen, im Besitz des Heiligen Geistes waren, so gibt es also seit Beginn der biblischen Geschichte Menschen denen Gott auf unterschiedlichste Art und Weise seinen Geist spendete.

Ebenso unterschiedlich waren die vielfältigen Gaben dieses Geistes. Allerdings wurden sie immer zum Ruhm und zur Ehre Gottes eingesetzt.

Helmut Winner

Den schmalen Pfad frei „gegrast“

In einem Interview mit einem schweizer Jugendmagazin äusserte sich Stamm-apostel in Ruhe Richard Fehr erstmals sehr offen zu seiner Person. Er sprach über seinen Reformdrang und von den Angriffen, erzählte von seiner Kindheit und Familie und was er nun in seinem Ruhestand vor hat.

Er sei am 15. Juli 1939 in Flaach „im Züricher Weinland“ geboren und habe schon als 12jähriger seine Mutter verloren. „Das war ein harter Schlag. Da ich ein Einzelkind war (meine Frau ist übrigens auch ein Einzelkind – und wir haben zusammen wieder ein Einzelkind) war ich auf mich selbst gestellt.“ Sein Vater habe sich nicht groß um ihn gekümmert, so Fehr. Eine Tante, die im selben Haus wohnte, habe versucht, ihm die Mutter zu ersetzen.

„Mein Vater besuchte vom Tod seiner Frau an die Gottesdienste nicht mehr. Erst als ich schon Bezirksältester war, konnte ich ihn in Winterthur wieder neu aufnehmen.“

Seine berufliche Laufbahn begann das ehemalige Oberhaupt der Neuapostolischen Kirche in Adelfingen mit einer Lehre als Schriftsetzer. Mit dem Einzug des Computers habe sich aber das Berufsbild stark verändert und es abgewertet. „Ich hätte gerne in Zürich

gearbeitet, aber es wollte nie richtig klappen“, so Richard Fehr. Nach einigen Jahren in diesem Beruf habe er dann in die Werbebranche gewechselt. „Ich arbeitete bei Assa Schweizer Annoncen (heute Publicitas) im Aussen-dienst und war freudig überrascht, dass man da so viel Geld verdienen konnte. Wenn ich

eine Glückssträhne hatte, rief ich meine Frau an und sagte: „Du kannst wieder eine Woche Ferien in Tunesien buchen, ich habe wieder einen guten Auftrag an Land gezogen.“ Später habe sein früherer Lehrmeister einmal einen Gottesdienst besucht, den er gehalten habe. „Und als er erfuhr, dass ich so zwischen den Erdteilen pendelte, war er doch sehr stolz auf seinen ehemaligen Lehrling.“



Ehefrau war treue Begleiterin

Nach einigen Jahren bei ASSA-Annoncen habe er den Wunsch gehabt, selbstständig zu werden und dabei an ein Reklame- und Werbebüro gedacht. „Dazu wollte ich aber den Segen des Apostels haben. Apostel Schneider Senior bat mich zu einem Gespräch nach Rorschach. Ich dachte schon, ich hätte etwas falsch gemacht.“

Bei diesem Gespräch habe der Apostel auf seinen Segenswunsch nur entgegnet:

Den schmalen Pfad frei „gegrast“

„Tue du nu chünde, mir bruche di i dr Chile!“ – „So wurde ich im April 1975 auch noch Bezirksältester für den Bezirk Basel (für den Bezirk Winterthur war ich es ja bereits seit 1973).“ Von da an sei er „vollamtlich für die Kirche tätig“ gewesen.

Fehr äußerte sich auch zu seiner Familie: „Am 8. September 1960 habe ich meine Frau Sonja geheiratet, wir haben einen Sohn und zwei herzige Enkelkinder, zwei Mädchen 7 und 11 Jahre alt, aus einer zweiten Beziehung.“

Das Reisen als Stammapostel sei zum Teil sehr anstrengend gewesen. Sein Vorgänger, Stammapostel Hans Urwyler, habe 28 Überseereisen unternommen, er 130. Auf 85 Prozent seiner Europa- und Überseereisen habe ihn seine Frau begleitet. „Sie war mir eine große Hilfe, sie kannte mich, wusste wie ich was haben wollte, konnte meine Kleidung aufbügeln, ein- und auspacken, sie war mein Arzt und meine treue Begleitung.“

Die Ehefrau habe die Reisen mehrheitlich gut ertragen, „allerdings erlebten wir auch Schrecksekunden, vor allem, als sie einmal auf Samoa einen leichten Schlaganfall hatte. Die Rückreise dauerte 2 Nächte und 3 Tage (über Samoa, Hawaii, San Francisco nach Zürich) bis wir endlich zu Hause und in guter ärztlicher Obhut waren.

Wir haben dann beschlossen, dass sie (und andere Amtsträgerfrauen) nicht mehr in gefährliche Länder mitkommt, wo Bürgerkrieg wütet oder andere unzumutbare Verhältnisse herrschen.“

Nach dem Ruhestand wieder Griff zur Zigarette

Offenbar herrschte zwischen Richard Fehr und seinem Vorgänger, Stammapostel Ernst Streckeisen, ein gutes Verhältnis. Er sei schon in seiner Jugend ein „Idol“ für ihn gewesen, berichtet der Ruheständler und erzählt folgende Anekdote: „Er (Streckeisen) hielt einen Gottesdienst in Schaffhausen und hat einige Dokumente liegen lassen. Da rief er mich an und bat mich, diese für ihn zu holen und ihm an die Rieslingstrasse zu bringen.

Das tat ich gerne und freute mich, ihm nochmals die Hand schütteln zu dürfen. Als ich die Mappe ablieferte, bat er mich in die Stube und wir saßen dort noch plaudernd zusammen. Da meinte plötzlich sein Schwiegersohn Toni: ‚Du Pape, dr Bischof möcht sicher eis rauche.‘ Ich erschrak und sagte: ‚Toni hör doch uf, aber der Stammapostel meinte nur dazu: ‚aber ich doch au!‘ Und so rauchten wir gemütlich mehrere Zigaretten.“ Fehr weiter: „Ich habe das Rauchen während meiner Amtszeit ziemlich bleiben lassen, erst seit dem Ruhestand greife ich ab und zu wieder zu einer Zigarette.“

Stammapostel Urwyler, durch seine Krankheit schwer gezeichnet, sonderte ihn am 3. Mai 1988 im Zieglerspital in Bern zu seinem Nachfolger aus. „Als ich zu meiner Frau nach Hause kam, sagte ich: ‚**Stell dir vor, jetzt bin ich Stammapostel!**‘ Da antwortete sie: ‚aber du bisch no immer min Ma!‘“ Das habe ihm gut getan, so Fehr.

Eine der ersten Änderungen in diesem Amt sei die Anpassung der NAKI-Statuten gewesen. „Bis zu meiner Einsetzung wurde der Stammapostel von der Apostelversammlung gewählt.

Den schmalen Pfad frei „gegrast“

(...) Heute ist es kaum mehr möglich, über 360 Apostel zu einer Versammlung zusammen zu rufen.“

Angesprochen auf die Reduzierung der Sonntagsgottesdienste, sagte Richard Fehr: „Dieser Entschluss reifte in einem fast 10-jährigen Prozess im Bezirks-apostelkreis. 92 Prozent unserer Geschwister in aller Welt hatten keinen zweiten Gottesdienst am Sonntag, auch Frankreich, Italien und Afrika nicht (nur Nordamerika und Zentraleuropa). Die Reaktion auf diese Veränderung war 99 Prozent sehr positiv. Es gab einige bitterböse Briefe von solchen, die am liebsten 5 mal in der Woche in den Gottesdienst gegangen wären.“

Einkommen der Eheleute in den Medien

Als Anfang der 90er-Jahre zunehmend Angriffe auf die Kirche und seine Person stattgefunden haben, sei er „oft wütend geworden und hätte am liebsten zurückgeschlagen.“, so Fehr. „Das aber hätte nur weitere Diskussionen nach sich gezogen und mich zu zusätzlichen Äusserungen gezwungen.“

Auch sei sein steuerbares Einkommen in den Medien „breitgeschlagen“ worden. – „Wobei diese Leute sicher nicht bedacht hatten, dass das steuerbare Einkommen nicht dem empfangenen Lohn gleichkommt. Da sind noch Beträge zugerechnet, wie Erbschaften, die AHV meiner Frau, unser Gespartes, Mieteinnahmen eines geerbten Hauses etc.“. Die Angriffe hätte bei ihm auch Herzprobleme ausgelöst.

Die Jugendzeitung fragte im weiteren nach dem Lieblingsland des Ruhe-

ständlers. Das sei „eindeutig Italien“, so Fehr. „Wir beide (seine Frau und er) lieben die italienische Küche, die Mentalität und die Ambiance dort.“ Es sei erstaunlich, „wie dieses Land und die Menschen trotz all ihrer politischen Wirren und anderen Schwierigkeiten trotzdem so glücklich“ seien. Er habe nirgends ein fröhlicheres Volk gefunden. „Allerdings hatte ich mir immer gewünscht, dass Italien mehr als 100.000 Geschwister zählte, dann hätte ich öfters hinfahren können.“



Der ehemalige Stammapostel berichtete, dass er mit 49 angefangen habe, Englisch zu lernen. Früher in der Schule habe er die Wahl gehabt und sich lieber für Stenografie entschieden. Verstehen und „etwas sprechen“ könne er zudem italienisch, französisch und spanisch.

Das habe nicht gereicht, um einen Gottesdienst zu halten, aber um einfache Konversation zu führen. Dabei fiel ihm

Den schmalen Pfad frei „gegrast“

ein Erlebnis mit seiner Frau ein, die auf einem Rückflug einmal während des Gespräches zu ihm sagte: „Du, mir chönnte doch eigentlich au dütsch mitenand rede!“

Das passiere auch nach einer Woche Aufenthalt in Deutschland, dass sie hochdeutsch miteinander sprechen würden.

‚Opium fürs Volk‘, dann bleibt es trotzdem bestehen. Ich sprach richtig frech zum lieben Gott: ‚Wenn du überhaupt existierst, dann zeig es mir jetzt‘. Dann habe ich die Bibel aufgeschlagen und vor mir lag das Wort aus 1. Korinther 4, Vers 5: ‚Darum richtet nicht vor der Zeit bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und wird das Trachten der Herzen offenbar



Glaubenserlebnis bei Bischoffs Tod überzeugte

Auf die Frage, wann er den „richtig“ neuapostolisch wurde, berichtet Richard Fehr etwas interessantes: „Das war der Tod von Stammapostel Bischoff (1960). Ich habe meine Frau schon gekannt, sie hörte schon vor mir von diesem Ereignis und ihre Sorge war: ‚aber gäll du blibsch treu!‘ Ich dachte, wennes das Werk Gottes ist und Religion nicht nur Schwindel und

machen. Dann wird einem jeden von Gott sein Lob zuteil werden.‘ – Am gleichen Abend war ich in Hüntwangen zu Apostel Schneider eingeladen. Er sagte u.a. er habe intensiv um ein Textwort gebetet und welches Wort war es? ‚Mein‘ Wort! Das gab meinem Glauben einen rechten Schub.“

Fehr äußerte sich auch dazu, wie er Veränderungen in die Kirche gebracht hat. **„Im Kreis der Bezirksapostel habe**

Den schmalen Pfad frei „gegrast“

ich dann gesagt: den schmalen Weg müssen wir gehen, dabei bleibt es. Aber er ist so eng geworden. Nehmt nun die Hacke in die Hand und ‚graset‘ rechts und links all das weg, was zugewachsen ist. Durch menschliche Regeln und Gebötlein wurde der schmale Weg noch schmaler gemacht. Wenn das überflüssige Gras alles weg ist, ist der schmale Weg breit genug.“ Als Beispiele führte er an, dass man damals **keinen Fernseher** haben oder **nicht ins Kino** gehen durfte, oder dass einer, der einen **Bar** trug, kein Amt bekam. „Es gab ziemlich viele solcher Auswüchse. Das war nicht Gottes Weg. **Wenn das damals anders gewesen wäre, hätten wir jetzt 15 und nicht ‚nur‘ 11 Millionen Geschwister“**, so der **Ruheständler**.

Als Schriftsetzer habe er natürlich viel gelesen. *„Und wenn ich hörte, das darfst du nicht lesen, das ist gefährlich für den Glauben, habe ich mir in der nächsten Buchhandlung das Buch erstanden.“ Ein Diakon, der das frisch verheiratete Ehepaar Fehr einmal besucht habe, habe angesichts der Bücherwand mit ca. 350 Büchern („auch Schiller, Karl May oder Krimis“) gesagt: „Bruder Fehr, wegen dem sind schon viele vom Glauben weggekommen.“*

Auch über seine Pläne für den Ruhestand sprach der Stammapostel. Er wolle seine Briefmarken- und Goldmünzensammlung komplettieren und verkaufen und mit dem Erlös Reisen unternehmen. „Vorgenommen habe ich mir aber ernsthaft, mehr zu lesen, mehr zu schreiben, meine Erinnerungen festzuhalten, Musik zu hören; hunderte von CDs, die wir noch nie gehört haben

nach und nach zu geniessen, mal einen guten Film anzusehen, regelmässig zu schwimmen, oder öfters spazieren zu gehen.“ Auch wolle er mehr selbst kochen, „damit meine Frau nicht immer am Herd stehen muss. Sie sagt nämlich, ich koche gut.“ Er und seine Frau hätten gedacht, sie hätten im Ruhestand mehr Zeit, „aber im Moment reisen wir noch recht viel. Wir werden vom Stammapostel und auch vom Bezirksapostel zu Festgottesdiensten eingeladen, was uns natürlich sehr freut“, sagte Fehr.

Mühe mit halbleeren Kirchen

Am meisten Mühe in seinem Ruhestand bereite ihm, „in einer halbleeren Kirche zu sitzen.“

Nach fast 30 Jahren „in vollen Kirchen, Hallen und Sälen, die bis auf den letzten Platz besetzt waren“, bedrücke ihn das.“

Wir besuchen die Gottesdienste in Zürich-Hottingen. Die Kirche dort hat 700 Plätze, im Mitgliederbuch sind ca. 380 Geschwister eingetragen. An einem Mittwochabend sind jedoch sehr viele Plätze leer. Das ist traurig, es berührt uns negativ, ist aber nicht zu umgehen.“

Zu seinem Nachfolger sagte Richard Fehr: „Er hat eine unwahrscheinliche Kraft. Es ist ein gutes Gefühl zu sehen, dass diese Wahl die richtige war.“

Quelle: www.glaubenskultur.de

Fälschung oder Verfälschung?

„Stell dir vor, die Kirche log und keiner sieht hin“,

könnte man in Abänderung eines Slogans der Friedensbewegung sagen, wenn man sich mit dem Artikel „Umgang mit dem Testimonium in der Neuapostolischen Kirche“ (UF Nr. 24 v. 20.12.2006) und den Reaktionen innerhalb der NAK befasst.

Bisher ist es ein Teil der offiziellen NAK-Kirchengeschichte, sich als Fortführung des in der Katholisch-Apostolischen Gemeinschaft (KAG) wiedererweckten Werkes Gottes zu betrachten, wobei das Testimonium der englischen Apostel naturgemäß als Grundlagenwerk gilt, weil hier die Glaubensgrundsätze der durch Jesus Christus wieder hergestellten Kirche niedergelegt wurden.

Die in dem genannten Artikel erwähnte Schrift „Das Zeugnis der Apostel“ hatte keinen anderen Zweck als den, die Neuapostolische Kirche aus ihrer Entstehungsgeschichte heraus zu legitimieren und gleichzeitig ihre Lehre als die der von Christus selbst berufenen englischen Apostel darzustellen.

Nun gab es allerdings den leidigen Betriebsunfall, dass die späterhin eingesetzten Apostel – die eigentlichen Vorläufer und Gründer der NAK – von den KAG-Aposteln nicht anerkannt und exkommuniziert wurden.

Mit dem Verlust der Legitimation durch die KAG gerieten die Vorläufer der NAK und dann auch die sich bildende NAK in das Dilemma, die von ihnen beanspruchten Wurzeln zu verlieren, zumal auch die Lehre sich inzwischen in wesentlichen Teilen von der der KAG entfernt hatte.

Eigene durchgängig nachvollziehbare

Lehraussagen, die eine Legitimation außerhalb der katholisch-apostolischen Erweckungsbewegung hätten darstellen können, gab es nicht. Es musste also eine Begründung her, die den Bogen zur KAG schlug.

So kam es dann zur Entstehung der Schrift „Das Zeugnis der Apostel“ aus dem Jahre 1932, in der das Testimonium in weiten und wesentlichen Teilen verfälscht wiedergegeben wurde. Die NAK hätte natürlich die Möglichkeit gehabt, unter Berufung auf Teile des Testimoniums eigene Auffassungen einzubringen und diese deutlich kenntlich zu machen und zu begründen.

Sie hat es nicht getan, sondern bereits auf dem Titelblatt durch die Original-Überschrift und den Hinweis: „Aufgestellt im Jahre 1836“ den Eindruck erweckt, hier das Zeugnis der englischen Apostel getreu wiederzugeben. Dabei wurden Passagen im Sinne des inzwischen herausgebildeten neuapostolischen Lehrverständnisses verändert.

Es wurde also mittels einer verfälschten Kirchenurkunde die Kirchenlehre gerechtfertigt. Soweit die Fakten.

Der UF-Artikel gibt das in erstaunlicher Offenheit zu und versucht in ebenso erstaunlicher Unverfrorenheit dieses Verfahren, wenn schon nicht zu rechtfertigen, so doch – oder viel schlimmer – als verständlich und aus damaliger Sicht notwendig hinzustellen.

Auf Seite 35 der UF-Ausgabe ist z.B. die Aussage zu finden, einige Aussagen des Testimoniums seien unverändert geblieben, weil die diesbezügliche Lehre der NAK zum Zeitpunkt des Erscheinens

Fälschung oder Verfälschung?

der Schrift „noch nicht klar akzentuiert war“. Die Verfasser des Artikels scheinen es für selbstverständlich zu halten, dass bei entsprechendem Bedarf weitere Verfälschungen angebracht worden wären!

Zum schlechten Schluss des Artikels unterscheiden die Verfasser zwischen Verfälschung und Fälschung. Nach ihrer Auffassung habe die NAK 1932 im juristischen Sinne zwar eine Verfälschung, nicht aber eine Fälschung begangen, da nur das Erlangen eines Vorteils durch Täuschung anderer, denen dadurch ein Schaden zugefügt wird, als Fälschung zu bezeichnen sei.

Der weiterhin bestrittene Nachteil stellt sehr wohl einen Schaden dar, denn er bot den Lesern der Schrift eine falsche Begründung des Fundamentes der NAK und konnte somit ihre Entscheidungen für oder gegen deren Lehre beeinflussen.

Darüber hinaus ist ein weiterer Gesichtspunkt für die Beurteilung dieser Verfälschung, nicht aber Fälschung zu beachten: Wer den Text eines anderen Verfassers unter dessen Namen verbreitet, ihn aber verändert oder einen gemeinsam gebilligten Text nachträglich verändert, ohne auf diese Änderung hinzuweisen, um sich dadurch einen Vorteil zu verschaffen, macht sich einer Fälschung schuldig. Einer der Verfasser (W. Drave) zumindest ist als Rechtsanwalt und Notar Jurist und muss schon sehr haarspalterisch taktieren, um zu dem im Artikel dargestellten Fazit zu kommen. Natürlich, vom Verteidiger eines Angeklagten im Gerichtsverfahren ist das zu erwarten, ja zu verlangen.

Vielleicht aber sollten wir in Betracht ziehen, dass bei Gott (noch) kein Gerichtsverfahren anhängig ist.

Wie aber sieht der neuapostolische Gläubige diesen UF-Artikel? Mein Eindruck: Gar nicht. Alle diesbezüglichen Fragen stießen auf Unverständnis, denn

- der alte Kram interessiert mich nicht,
- ich finde das langweilig,
- allein das heutige Wort ist wichtig
- wir wollen doch nach vorn schauen und nicht zurück

und ähnliches konnte ich hören. Niemand aber hatte den Artikel überhaupt gelesen. Es scheint so zu sein, dass die Zeitschrift von den meisten Lesern selektiv wahrgenommen wird. Zunächst kommen die Anzeigen, da bietet sich viel Unterhaltendes, dann die Berichte von allerlei Ereignissen. Für stille Stunden gibt es dann noch einige Erlebnisse und die goldenen Worte aus den Gottesdiensten des Stammapostels. Lehre und Erkenntnis, Geschichte, Grundsatzthemen: Laaangweilig!!!

Schauen wir trotzdem auf ein aktuelles Wort zur Geschichte, beispielsweise in UF Nr. 20 vom 20.05.2005. Dort findet sich der Artikel! „Wo feierten katholisch-apostolische Christen das Abendmahl?“ Dieselben Verfasser versuchen, in diesem Artikel darzustellen, dass katholisch-apostolische Christen zwar Segnungen und Sakramente anderer christlicher Kirchen in Anspruch nahmen, aber im Wissen „dass der Heilige Geist in einer Kirche ohne Apostel nur eingeschränkt wirksam sei, also auch die Sakramente

Fälschung oder Verfälschung?

nicht ihre volle Wirksamkeit entfalten konnten.“ Es wird dann ausgeführt, es sei „für katholisch-apostolische Christen durchaus denkbar, dass sie die unvollkommenen Sakramente der Landeskirche empfangen und daraus Nutzen zogen. Voraussetzung war aber, dass ihnen die ‚besseren‘ Sakramente, gespendet durch Amtsträger, die von Aposteln ordiniert waren, nicht zur Verfügung standen“ – also eine Rechtfertigung der NAK-Auffassung. In dem gleichzeitig abgedruckten Faksimile des Bezugstextes von [Apostel Woodhouse](#) ist – zwar sehr klein, aber deutlich – zu lesen:

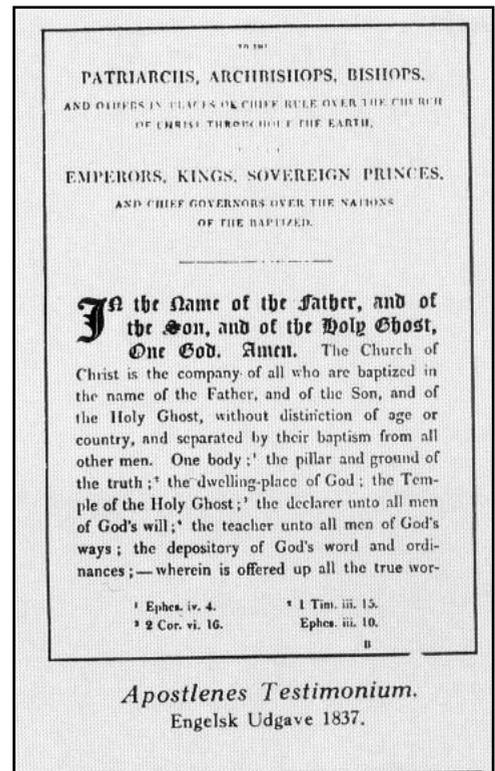
„Jeder Getaufte hat das Recht, dem Tische des HERRN zu nahen. [...] Es ist das unbezweifelte Vorrecht jedes Getauften, daß der sich dem Tische des HERRN nahen und die Speise des ewigen Lebens empfangen darf. [...] Das Brod, das wir brechen, ist die Gemeinschaft des Leibes Christi, und der Kelch, den wir segnen, ist die Gemeinschaft des Blutes Christi. Diese Gemeinschaft ist überall ein und dieselbe; und in diesem Stücke giebt es in der Kirche Christi kein Mehr oder Minder, den ein Brod ist es, so sind wir viele ein Leib, dieweil wir alle eines Brodes theilhaftig sind. Siehe 1. Cor. 10, 1 – 17.

Aber es giebt nicht allein keinen Grundsatz, nach welchem wir irgend einen Christen oder eine Christin (...) von dem Tische des HERRN bei uns ausschließen müßten, sondern es ist in gleicher Weise unser Recht und unsere Pflicht, daß wir suchen an der Communion unter den Mitchristen Theil zu nehmen, so oft wir nicht Gelegenheit haben, unter den Aposteln zu communiciren.“

Wo ist in diesen ökumenischen Aussagen die Begründung dafür zu finden, es handle sich bei den Sakramenten der KAG um die „besseren“? Im Artikel über das Testimonium schreiben die Verfasser, es sei bei der Nicht-Fälschung-aber-Verfälschung darum gegangen, „das rein Geistige“ – gemeint sein kann eigentlich nur die NAK-Auffassung wie die KAG-Apostel zu funktionieren gehabt hätten – zu erhalten. Das scheint den Verfassern selbst so erstrebenswert zu sein, dass sie den gleichen Weg beschreiten.

Was soll's, das Kirchenvolk interessiert es offenbar eh nicht.

(Manfred Rüings, Unna)



Gottes Werk

Jeder von uns sucht die Nähe Gottes und Begegnung mit IHM. Aus unserer neuapostolischen und allgemein christlichen Erziehung, suchen wir die Nähe Gottes in „unserer“ Kirche an „SEINEM“ Altar. Denn so wird es uns seit Jahrzehnten immer regelmäßig gesagt.

„Hier ist Gottes Werk.“

„Gott offenbart sich nur an seinem Altar.“

„Gott wacht über sein Wort, dass auf seinem Altar kein fremdes Feuer brennt.“

Wir könnten diese Sprüche noch weiter ausführen.

Versuchen wir aber, uns einmal damit zu befassen wie und was Gott ist, werden wir sicher bald an Grenzen stoßen, die mit unserer Vorstellungskraft nicht überschritten werden können. Wir haben aber **aus der Heiligen Schrift und aus unserem eigenen Gotterleben Erkenntnisse und Erfahrungen gesammelt. Diese Erfahrungswerte geben uns eine absolute Sicherheit darin, zu wissen was Gott nicht tut und wie er sich nicht verhält.**

Gott, so singen wir in einem Lied, ist kein Mensch er kann nicht lügen, sein Wort der Wahrheit kann nicht trügen. Gott verfälscht auch nichts. ER kann es nicht gutheißen, Fehler, auch die in seinem Namen gemacht wurden, zu vertuschen oder zu beschönigen.

Nun haben wir es hier auf dieser Welt aber immer mit Menschen zu tun die niemals fehlerlos sein werden. Wenn nun „Gottes Werk“ von Menschen gebaut wird, dann bleibt es nicht aus, dass menschliche Ansichten, Neigungen und Schwächen zu Tage treten.

Wenn aber eine Institution „Kirche“, davon gibt es viele christliche, von sich

behauptet, Gottes Werk oder die Kirche Jesu Christi zu sein, dann kann jeder erwarten, dass auch die Menschen die diese Kirche leiten alles tun, um wahrhaftig nach Gottes Willen zu handeln.

Täuschungen, Lügen, Halbwahrheiten, Verdrehungen oder Geschichtsfälschungen, haben da keinen Platz.

Es ist nicht im Willen Gottes, Fehler unter den Teppich zu schieben und so zu tun, als habe es nie Fehler gegeben.

Fehler und Sünden müssen durch die Gnade Jesu Christi vergeben werden. Jesus hat aber davor die Reue und Buße gesetzt. Das bedeutet, die eigenen Fehler zu erkennen und zu bekennen. Selbst wenn das vor Gott im „stillen Kämmerlein“ geschieht, kann es nicht sein, dass man öffentlich darüber schweigt und so tut als hätten Vorwürfe in dieser Richtung nie eine Berechtigung gehabt.

Die „Beule“ im Teppich der Verdrängung wird auch in der NAK immer größer.

Das passt nicht zu Gottes Werk!

Ich möchte nur ein paar Beispiele anführen.

Fälschung des Testimonium

Die Fälschung des Testimoniums ist durch nichts zu rechtfertigen. Die Meinung von Apostel Drave ist vielleicht juristische Spitzfindigkeit. Tatsache bleibt aber, es wurde gefälscht und Stammapostel Bischoff, als Urheber, hat deutliche Fehler gemacht. Die können auch nicht damit kleingeredet werden, dass man behauptet er habe es nur gut gemeint.

Die katholische Kirche hat bis zum Mittelalter auch unter Todesstrafe

Gottes Werk

verboten in der Bibel zu lesen weil man befürchtete, mit den eigenen Fälschungen aufzufallen.

Fehler im Zusammenhang mit der Kirchenspaltung 1955

Das klare Bekenntnis zu den schlimmen Fehlern im Umgang mit unseren Geschwistern im Zuge der Exkommunikation von Apostel Peter Kuhlen fehlt immer noch. Damals wurde vielen tausend Geschwistern, getrieben von Intrigen und Machtgier, der Stuhl vor die Tür gesetzt.

Uns wurde gesagt, „Geht ihnen aus dem Weg, sprecht nicht mit ihnen.“ Damals hat man es damit geschafft, Fragen zu unterbinden und Aufklärung über die wirklichen Hintergründe zu verhindern. Heute wäre das, Gott sei es gedankt, nicht mehr möglich. Ich war zwar damals noch ein Kind, aber ich möchte unsere ehemaligen Geschwister von ganzem Herzen um Verzeihung bitten.

Die Kirchenleitung wird dafür wohl noch Jahrzehnte brauchen, immer in der Hoffnung, dass es sich eventuell von selbst erledigt.

Aber was sind schon Jahrzehnte?

Der Vatikan brauchte 500 Jahre um Galileo Galilei zu rehabilitieren.

Opfergaben

Das „Opfer“ wird immer so dargestellt, als würden wir unser materielles Opfer Gott darbringen.

Das ist falsch! Gott braucht unsere Euros nicht, aber die Kirche braucht Geld für die vielfältigen Aufgaben und Ausgaben.

Wenn also im Gottesdienst gesagt wird, wir sollten den Zehnten dem Herrn

bringen ist das nicht wahr. Wir bringen unsere Geldopfer der Kirche dar, nicht Gott.

Dass Gott gute Taten, die mit den Mitteln ermöglicht werden, segnen kann steht außer Zweifel fest.

Auch die Sache mit dem Zehnten steht nur einmal in der Bibel und hat einen völlig anderen Hintergrund. Da dem Stamm Levi (die Priester) kein eigenes Land zugeteilt wurde, sollten nach dem Willen Gottes alle anderen Stämme Israels den Zehnten geben um die Priesterschaft mit Ihrem Anhang zu ernähren und den Tempel zu unterhalten.

Redewendungen ohne fundierten Hintergrund

Da wird zum Beispiel gesagt: „**Wir haben uns alle von Herzen auf diese Stunde gefreut**“, oder „**Wir sind alle selig geworden unter dem Wort**“, oder gar „**Wir haben heute ein Wort vom Stammapostel, das steht in Lukas X Vers Y**“.

Das sind Behauptungen, die schlicht falsch sind und somit nicht der Wahrheit entsprechen.

Der dienende Bruder am Altar kann nicht sagen, dass sich alle gefreut haben oder alle selig geworden sind. Er kann das eventuell von sich sagen aber nicht auf alle Anwesenden beziehen.

Die Floskel zu Beginn des Gottesdienstes, „Wir haben heute ein Wort vom Stammapostel, das steht in“ ist schlichter Unsinn. „Wir haben ein Textwort aus der Bibel und das steht da und da“, daran könnte man gegebenenfalls den Zusatz anhängen, dass der Stammapostel mit diesem Wort gedient habe.

Ich könnte noch etliche andere

Gottes Werk

Behauptungen anführen die immer wieder und gerne verwendet werden.

Mir fällt in diesem Zusammenhang wieder das Bußgebet ein, das die Apostel und führenden Ämter der Apostolischen Gemeinschaft veröffentlicht haben. Und so weit ich z.B. Apostel Liebert kennen gelernt habe, handeln sie auch danach.

Helmut Winner

Bußgebet

Wir, die Apostel, Bischöfe und Ältesten der Apostolischen Gemeinden in Deutschland, der Schweiz und Frankreich bekennen öffentlich vor Gott, dass wir Schuld auf uns geladen haben.

Wir sind schuldig geworden, den Willen Gottes nicht eindringlicher erforscht und klarer verkündet zu haben.

Wir sind schuldig geworden, indem wir den Geist Gottes zu kanalisieren versucht haben, statt auf sein Wirken zu achten.

Wir sind schuldig geworden, indem wir hochmütig über Brüder und Schwestern in anderen Kirchen urteilen ließen, sie müssten erst werden wie wir.

Wir sind schuldig geworden, indem wir Traditionen mehr Bedeutung geschenkt haben als dem Wort der Heiligen Schrift.

Wir sind schuldig geworden, indem wir geistloses Reden und Verhalten einfach hinnahmen, statt Einfluss zu nehmen.

Wir sind schuldig geworden, indem wir die Überlastungen einzelner Amtsträger und Mitarbeiter durch unsere Ratlosigkeit in Kauf nahmen, während wir gleichzeitig der Passivität vieler weiterer Amtsträger und Mitarbeiter nicht wehren konnten.

Wir bitten Gott, uns unsere Schulden zu vergeben. Wir trauen auf seine große Güte und Barmherzigkeit.

Wir bitten Gott, uns für die Wirkungen seines Heiligen Geistes zu sensibilisieren. Wir trauen darauf, dass er uns frei macht, nicht mehr über den Heiligen Geist verfügen zu wollen, sondern den Heiligen Geist über uns verfügen zu lassen.

Wir bitten Gott, dass wir die von ihm erweckten Gaben nicht hochmütig als eigenen Besitz festhalten. Wir trauen darauf, dass er innerhalb seiner Kirche Erweckungen schenkt, die seiner ganzen Kirche zum Segen gereichen sollen.

Wir bitten Gott, das Apostolat an den von ihm bestimmten Platz zu stellen.

Wir trauen darauf, dass er selbst die Gaben und Kräfte des Apostolats in den Trägern des Amtes zur Entfaltung kommen lässt und sich so das Amt erweisen wird.

Wir bitten Gott, dass sein Wille unter uns geschehe.

Wir trauen darauf, dass Gott die Gesinnung Jesu Christi für Schwestern und Brüder zum Maß des Miteinanders macht.

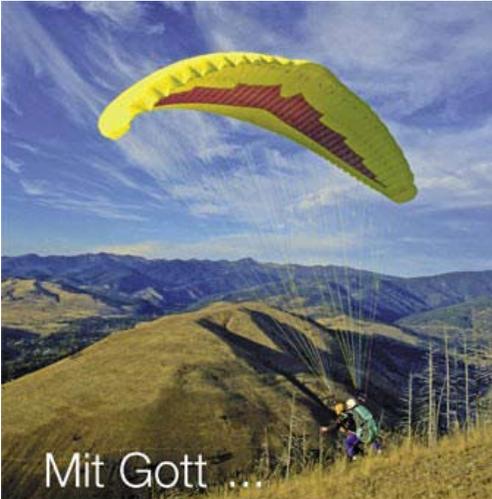
Wir bitten Gott, dass er sein Gebot in unsere Herzen schreibt.

Wir trauen darauf, dass er uns lebendige Gemeinde schenkt.

Herr, erbarme dich unser und schenke uns eine Gemeinde nach Deinem Willen.

Quelle: Herold, Monatsschrift der VAG

Paradigmenwechsel



... neu aufbrechen.

Gottes Wort beflügelt und macht Mut zum Neuanfang.

Neuapostolische Kirche
www.nak.org



Schon vor Jahren erhielten Mitglieder auf die Frage, nach dem Ziel der vielen Veränderungsprojekte die ausweichende Antwort: „*Wir wollen eine familienfreundliche Kirche sein.*“

Familienfreundlich heißt wohl: Oma und Opa, Papa und Mama, die Jugendlichen und auch die Kinder sollen sich in ihr wohl fühlen und zufrieden sein.

Das Problem – bei einem so zähen und langsamen Prozess wie der in der NAK – aber ist, dass Oma und Opa darüber hinweg sterben, Mama und Papa inzwischen Großeltern sind und die Kinder selber schon wieder Kinder haben. Und irgendwann verlieren dann auch in „Unsere(r) Familie“ selbst die Langmütigsten die Geduld. Immer mehr kündigen ihre Abos der Zeitschrift UF mit immer den gleichen Inhalten und die Jugendlichen kennen den „spirit“ nicht mehr. Und immer mehr Geschwister ziehen sich zurück.

Sogar der vormalige Stammapostel Fehr beklagt, dass er im Mittwoch-Gottesdienst nur noch mit wenigen Getreuen in Zürich sitzt.

Man trifft sich noch hier und da zu den Festgottesdiensten und großen Events, aber die Bereitschaft zur Mitarbeit in der Gemeinde oder gar Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen, nimmt deutlich ab. Zur Ruhe gesetzte Amtsträger können vielfach schon nicht mehr ersetzt werden. Bei der Einsetzung von Gemeinde-Vorstehern muss man häufig auf Ortsfremde zurückgreifen.

Auf Grund dieser Entwicklung – die sich durch den demografischen Wandel noch beschleunigen wird – ist es mit Abwarten nicht mehr getan. Natürlich betrifft diese Entwicklung nicht nur die NAK, sondern auch die großen christlichen Kirchen.

Auf dem Plakat der NAK für den Monat März 2007 heißt es:

„Mit Gott neu aufbrechen. Gottes Wort beflügelt und macht Mut zum Neuanfang.“

Schön gesagt. Aber wenn man die Situation der NAK nüchtern betrachtet, dann tut sie das genau nicht. Sie laviert seit mindestens 15 Jahren herum. Viele Baustellen wurden eröffnet, aber es blieb immer die Frage: **Was ist das ZIEL all dieser Veränderungen?** Quo vadis, NAK? Oder: Die NAK bewegt sich – aber wohin?

Wenn diese Frage seit so vielen Jahren unbeantwortet ist, dann läuft etwas grundsätzlich falsch im Veränderungsprozess. Eine alte Seefahrer-Weisheit sagt es schon: Wer sein Ziel nicht kennt, für den ist kein Wind ein günstiger! -

Paradigmenwechsel

Aber die NAK – als kleine Kirche - muss sich jetzt wandeln, wenn sie denn überleben will.

Was braucht die NAK?

Stammapostel Fehr wünschte schon damals eine Renaissance, andere sprechen von einem Paradigmen-Wechsel.

Die Bibel sagt: Eine UMKEHR oder ein UMDENKEN

Umkehr setzt Einsicht voraus.

Die Geschichte vom barmherzigen Vater in der Bibel (Lukas 15,11-32) illustriert das sehr gut: Der Weg der Umkehr ist ein Weg in die Arme eines guten Vaters. Der Sohn, der verloren schien, analysiert

nüchtern seine Lage. Er bereut und er kehrt um. Er leistet keine Bußübungen in Sack und Asche, sondern er beginnt ein neues Leben in den Armen des Vaters, der in seinem Herzen schon lange unterwegs zu seinem Sohn war, und das ist dann der Anlass zu einem herrlichen Fest.

Umkehr, sagt die Schrift, ist also etwas Faszinierendes. Aber: Dazu gehört Mut. Mut zu einer schonungslosen Bilanz. Und Reue – also die Erkenntnis etwas falsch gemacht zu haben (und das auch zugeben zu können) - und die Bitte um Vergebung. Dann ist Versöhnung möglich. Dann feiern wir alle miteinander ein Fest.

Hat die Neuapostolische Kirche und insbesondere das Apostolat diesen Mut und dieses Vertrauen in die Liebe und Zuneigung Gottes? Weiß sie, dass das Eingestehen von eigenen Fehlern eine Energie freisetzen kann? Dass es befreit und man sich dann mit neuer Kraft dem Positiven in der Zukunft zuzuwenden kann?

Dann kann sie zugeben: Wir haben GEIRRT.

Geirrt beim engen Kirchenverständnis (denn alle Christen sind Glieder am Leib Christi)

Geirrt beim Sakramentsverständnis (denn was Christus nicht lehret, ist nicht apostolisch)

Geirrt beim Amtsverständnis (dann weg von der Hierarchie und hin zu den Gaben)

Geirrt beim Abendmahlsverständnis (denn nicht der Apostel, sondern Christus vergibt)

Geirrt bei der Opferpraxis (denn das wahre Opfer ist das Handeln nach Gottes Wort)



Rembrandt, Der verlorene Sohn

Paradigmenwechsel

Geirrt bei der Abgrenzung zu den anderen christlichen Kirchen (denn Christus will, dass „sie alle eins seien. Wie du Vater in mir bist und ich in dir.“ (Das Hohepriesterliche Gebet Joh. 17,1)

Hier stehen wir (erschöpft) – wir können nicht (mehr) anders. Wir geben das endlich zu und hören auf zu laviieren. Wir versuchen einen Neustart.

Einen Neustart, der nicht mehr auf der formalen Autorität des Apostel-Amtes beruht, sondern auf der Erkenntnis, dass man sich das Vertrauen der Geschwister und der Gemeinde verdienen muss.

Das verstärkte Engagement der Mitglieder wird nicht durch vermehrte Kontrolle der Gemeinden erreicht wird, sondern nur durch mehr Freiraum. Zu einer neuen Glaubenskultur gehört auch, dass die vielen Einzelnen zu ermuntern, ihr Potential in den Gemeinden stärker zu entfalten.

Dazu gehört auch eine offene Analyse des Ist-Zustandes in den Gemeinden und zusammenfassend schnell eine klare Vision für die Zukunft der Organisation.

Denn nur wenn ALLE wissen, wohin die Reise gehen soll, sind sie auch (wieder) bereit sich einzubringen.

Viel zu viele Geschwister sitzen schon „in der letzten Reihe“ und bewegen sich innerlich immer mehr Richtung Ausgang. Sie wieder zu gewinnen wird eine der zentralen Aufgaben der nächsten Zeit sein.

Wie werden sie wieder gewonnen?

Zunächst, in dem man anerkennt, dass sie ihre Kirche eigentlich nicht verlassen wollen, sondern sich durch die starre und dogmatische Haltung der Leitung in vielen Bereichen herausgedrängt fühlen. Die NAK braucht aber für ihre Zukunft gerade diese engagierten Christen.

Dazu ist es notwendig, klare Ziele zu setzen:

- Lehrmeinungen, die nicht mit dem neuen Testament in Einklang stehen, aufgeben
- Frauen mit ihren besonderen Gaben in die Mitarbeit auf allen Ebenen einbeziehen
- den Mitgliedern, besonders den Jugendlichen, einen spirituellen Raum bieten
- die Gemeinden als Mittelpunkt der Geschwister wahrnehmen
- den Gemeinden einen großen Anteil an den Spenden der Geschwister geben
- die Gottesdienste stärker für eine Beteiligung der Gemeindemitglieder öffnen
- und die Versöhnung mit den apostolischen Gemeinschaften zügig vorantreiben
- den Kontakt und den Austausch mit anderen Glaubensgemeinschaften fördern
- ...

Dieses alles kann keinen Tag länger warten. Jeder Tag Zögern bringt weitere Verluste in der Zukunft mit sich. Verluste, die sich auch im Finanziellen niederschlagen werden: Wenn sich in Europa ein größerer Teil der Geschwister aus Resignation oder Frustration zurückzieht und gleichzeitig die „treuen Opferer“ (Spender) sterben, dann bricht das finanzielle Fundament der „NAK-Weltkirche“ zusammen.

Das kann niemand wollen. Auch die aus Spendenmitteln gut bezahlten Apostel nicht. Deshalb gilt es jetzt gemeinsam zu handeln. Gemeinsam mit vielen Geschwistern, die auf ein deutliches Signal warten.

Wie heißt es in der Bibel?

Ein Mensch hat 100 Schafe. **eins** geht ihm verloren. Da lässt er die anderen 99 in der Wüste und sucht das **eine** bis er es gefunden hat. Und als er es gefunden

Paradigmenwechsel

400. Geburtstag Paul Gerhard

hat, **trägt es heim und macht ein Fest mit seinen Freunden:** Freut euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Im Himmel ist mehr Freude über einen, der umkehrt, als über 99 Gerechte. Umkehr ist also eine Kraft, die den Himmel zum Feiern bringt.

ABER:

Wenn die NAK glaubt, dass sie den 99 Gerechten viel näher ist, als einem Sünder, der umkehrt, wenn sie weiterhin sagt: Wir stehen doch nicht schlecht da, wenn wir uns mit anderen vergleichen... Wir sind stolz auf unsere Gottesdienste... und auf unsere Zahlen... dann merkt sie nicht, dass ihr damit die Kraft fehlt, in Wahrheit umzukehren und grundlegende Veränderungen einzuleiten.

Haben wir Mut mit Gottes Hilfe umzukehren

Lasst uns gemeinsam Neues wagen und dann mit allen ein Versöhnungsfest zu feiern. Mit dem Vater, der auf uns wartet, mit dem Bruder und der Schwester, die niemals Fragen stellte und denen, die viele Fragen haben. Und mit allen, die erkannt haben, dass persönliche innere Umkehr zu Jesus Christus den Weg frei macht.

Ein wohlhabender Mann hatte zwei Söhne. Der Jüngere verlangte eines Tages sein Erbe. Der Vater gab es ihm, der Sohn ging damit ins Ausland und verprasste es. Als er schließlich zum Bettler hinabgesunken war, kehrte er reumütig zum Vater zurück, bekannte sich zu seiner Sünde und bat ihn um eine Stelle als Tagelöhner. Der Vater aber war so froh über seine Rückkehr, dass er ihn festlich kleiden ließ und ein großes Fest ausrichtete.

Thomas Andrich

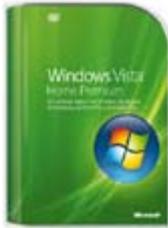
Quelle: www.christ-im-dialog.de

Paul Gerhardt, der in der Welt vermutlich bekannteste protestantische Liederdichter, wurde am 12. März 1607 in Sachsen-Anhalt geboren. Ob in Israel oder in den USA, ob in Brasilien oder China, in Rom oder Sydney: Man kennt ihn - und man singt ihn. Auch in den Liedersammlungen der Neuapostolischen Kirche finden sich seine Werke.

Den 400. Geburtstag des Dichters nimmt der kircheneigene Verlag Bischoff GmbH zum Anlass, in der Zeitschrift „Unsere Familie“, Ausgabe 6/2007 einen ausführlichen Bericht über Paul Gerhardt zu veröffentlichen und das Verlagsprogramm um interessante Neuerscheinungen zu erweitern. Neben CDs mit Gerhardt-Titeln werden auch zwei Biografien aufgelegt sowie ein Geschenkband zum Weitergeben.



RWS Datensysteme Inh. Sigrid Winner
Ihmerter Straße 151
5865 Hemer
Tel. 02372 964848
Email: rws@rws-www.de

**RWS**

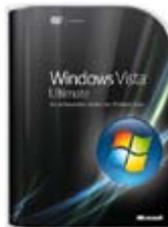
**Microsoft Vista Home
SB Ware**

114,25



**Microsoft Vista Business
SB Ware**

148,00



**Microsoft Vista Ultimate
SB Ware**

199,95



**Paint Shop Pro 9
Retail**

52,95